

# Erkenntnis

Autor(en): **Burg, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639563>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 30 — 1916

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

den 22. Juli

## □ □ Erkenntnis. □ □

Don Anna Burg, Harburg.

Und wär ich nicht durchs tiefe Tal  
Und durch die dunkle Nacht gegangen  
Und trüg' mein Herz kein Wundenmal,  
So wüßst' ich nichts vom Heimverlangen.

Und hätt' ich nicht des Lebens Not  
Und bangen Todeschrei vernommen,  
Nie wäre mir das Morgenrot  
Aus einer andern Welt entglommen.

Auf festem Grund, auf schwankem Steg,  
Wo nun mein Fuß auch möge schreiten,  
Ich weiß, es führt ein dunkler Weg  
Ins Land der ew'gen Seligkeiten!

## Der Erdbeeribueb.

Us de Waldvogelzyte von Josef Reinhart.

(In Solothurner Mundart.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Mit de läre Chrättli sy sie zruggho übere Märetplatz und sy zum Pastetebeck goh nes Milchweggli haufe und sy d'Barfüehergaß uf und hei no einisch ihri läre Chrättli gschwunge. „Gäll hel!“ 's Appelungi het no einisch zrugglueggt; aber ig ha drgluche to, i gwahris nit. I bi uf em Platz vo em Fueß uf en anger gftange. Wenn ig numme bläzeti Hösli agha hätt und es verwächnigs Bar-gunderli! Die angere Buebe, die frömde, hei afo föppele: „Gib du se vergäbe, chasn chunnsch sen ab!“ 's Wasser isch mer vo der Stirne gloffe, wo 's mi so ufzoge hei. I ha dänkt: Lueget dir mi im Rücken ah, ha myni Chrättli a Buggel gnoh und bi d'Gurzelegaß uf go husiere. Wonig gägem Bieltor ufe humme, ghehnig en älteri Frau zum Pfäister usluege. Sie het grad d'Tube gfueteret ufem Singel und wonig blybe stoß, zieht sie d'Brülle über d'Stirnen ufe und luegt abe.

I zieh 's Hüetli ab und hebe d'Chrättli i d'Höchi. „Chaufet mer myni Chrättli ab!“ sägeni. So wnt hanigs usebrocht, aber wyter nit. Aber sie isch mer z'Hilf cho:

„Chumm, Buebli, überufe! zeig dws Wärl!“ und isch vom Pfeister ewägg. Zeß duderno, wonig gäge der offene Sustür und d'Stägen uf will, chöome vom Bieltor här

zwee rächti Erdbeeribuebe, barfis und mit Löcher i de Hose:

„Was wottsch du do, Buebe, mit dym Grawättli?“

„Nei, Frau, chaufet üs ab, dä hets nit nötig!“ rüefe sie zum offnige Pfäister ufe. Sie verspeere mer d'Türe, i wehre mi, sie au mit Häng und Füeh; do ne Fust, dört eini. Do ghehnig, as der anger d'Stägen uf isch mit syne Chrättli. I wott noch, zieh uf, aber 's isch mer gfi, däm wachse nes halbdoke Fust noch; myni Chrättli sy gfluge: hächuf, übere Chopf us, i d'Gaß ufe. Wie ne Wätterleisch isch diese ewägg gfi.

„Dho, do rägnets jo Erdbeeri.“

Scho sy Buebe und Meitschi umme Wäg gfi, und gäng wie meh sy cho und hei glost und gluegt, wie lüter as ig pflännet ha. I ha ufgläse, so guet as igs gseh ha dur 's Augewasser dure. I weiß nit, was alls is Chrättli cho isch, 's het ömmel no grad eis voll gäh. Ne Bede-bueb im wñke Chittel ghöri jeß no, wiener lachet: „Se nu, sie sy ömmel scho überzuderet!“ Ig ha nümme umme-gluggt, bi zum Bieltor us.

Wo mer die heiteri Sunne dur 's Tor i d'Auge cho isch, hanig durs Augewasser all Farbe gseh. Ufem große